

für bei diesen Briefen um keine Manufaktur handele, die unter den Städtischen Urheberrechts fielen. Der Vorstand verfügte einen Ausgleich. Er klagte vor, die Göttische Verlagsanstalt solle keine Einnahmen aus dem Betriebe des Werkes einem außen Amed, etwa der Kinderstelle, zur Verfügung stellen, und der Vertreter des Urhebers solle daraufhin seinen Einpruch gegen die Veröffentlichung juristischen Aufsatzes beurteilt, daß den Künstler das Urheberrecht an den betreffenden Briefen zustehe. Diese Briefe trugen darüber den Stempel, daß sie nicht von dem damaligen Prinzen Wilhelm selbst abgegeben worden sind, sondern daß sie von ihm abzeichnenden Kreisen verfaßt und lediglich von dem Prinzen unterschrieben seien. Die Firma Göttje habe schon 1 Million Mark in die Sache hineingelegt. Schon im Herbst 1918 sei die Auflage in Höhe von 200 000 Exemplaren gedruckt, die in Stuttgart noch am Lager seien. Von der Veröffentlichung an, die in der Presse erscheinen, sei der Göttische Verlag einschließlich der Rechte nicht betroffen, da er dieser Bekanntgabe vollkommen fernbleibe. Der Vertreter des Künstlers Antwortete: Es wären festgestellt, daß die Briefe durchaus den Stempel der betreffenden Persönlichkeit an sich trügen, und befürchtet, daß das Gericht berechtigt wäre, das Schmerzest in Stuttgart gefällige Urteil der vorläufigen Verjährung aufzubauen. Bismarck habe die Anerkennung des dritten Bandes beabsichtigt. Die Veröffentlichung der Briefe müßte zu der heutigen Zeit der beiden Sohn wieder den Anlaß zwischen den Parteien fördern und dem Andenkens Bismarcks würde der rechte Stand zugestehen. Als am Schlusse der Verhandlung der Verteilende nochmals eine Einlaßung vorbrachte, erklärte der Vertreter des Göttischen Verlages, daß er wohl bereit sei, eventuelle Entlastung aus dem Ertritt des dritten Bandes einem guten Amed zur Verhinderung zu stellen, doch diese Zuwendung aber nicht als Ertritt ihm auferlegt werden dürfe, sondern freiwillig rezipiert werden sollte. Der Vertreter des Künstlers bestand auf seiner Ansicht. Ein Urteil wurde in der heutigen Sitzung noch nicht gefällt.

Die Beamtenbefördlung im Reichstag.

(Von einem Teil des Referats wiederholt.)

Berlin, 16. Dez. Am weitesten Verlauf der Reichstagsitzung am Donnerstag wurde die Beratung des Haushaltsgesetzes über die Beamtenbefördlung fortgesetzt.

Abg. Leon Beck (Umnab. Sozial): Solange die gleiche Beamtenbefördlung nicht befriedigend geregelt ist, verstoße ein solches Gesetz wider die guten Sitten. Viele Unterbeamte erreichen noch immer nicht das Existenzminimum. — Ein Repräsentationsvertreter schafft erst die Verfassungsfähigkeit des Gesetzes. — Abg. Dauer (Part. Bd.) und Abg. Rehrt (Part. Bauernbl.) lehnen das Gesetz ab. — Abg. Alts (Dem.) billigt das Grundprinzip des Gesetzes, mißbilligt aber die Durchführung der Kontrolle im einzelnen.

Das Gesetz wird in zweiter Lesung unter Abstimmung der sozialdemokratischen und unabhängigen Abänderungsanträgen in der Ausschäftsitzung angeommen. Die dritte Lesung findet morgen statt.

Es folgt die zweite Sitzung des

Abänderungsabschlusses zur Befördungsordnung.

Der Ausschuss erachtet u. a. die Regelung für die künftige Kaufkraft der Beamten allgemeinläufige Grundsätze zu erlassen. — Abg. Steinloß (Sozial): Hätten die Beamten Solidarität gehabt, dann wäre die Befördungsordnung besser geworden. — Abg. Dr. Hösle (D.A.): Die Befördungsfrage sollte man nicht zur Varietäte machen. (Abstimmung.) Alle Parteien waren bemüht, das Recht für alle Beamten herzustellen, aber es war nicht möglich, alle Wünsche zu erfüllen. — Abg. Teagleff (T.R.): Der Beförderausschuss hat unserer Befestigung aller parteipolitischen Wonne fastig die Arbeit erleichtert. Die sozialdemokratischen Niederlande der Sozialdemokraten sind daher besorgt. Man darf nicht forschwinden mit Streit bis zu dem Tag, als der Frieden unseres Vaterlandes erzielen kann. 8.15 Uhr beginnt die

Abstimmung über Beförderausschuss L.

Die zu den einzelnen Gruppen vorliegenden Entwicklungen des Ausbaues sind mit unvermeidlichen Abänderungen zu ändern. Darauf werden die Beförderausschuss II und III mit vereinfachten Abänderungen annehmen, ebenso der Antrag Späffer (Dem.) auf Einlegung eines standigen Beamtenausschusses. Damit ist die zweite Sitzung erledigt.

Es folgt die dritte Sitzung. Finanzminister Dr. Ritsch: Durch die Abänderungen gerät die Vorlage im Reichstag in eine gefährliche Lage. Ich bitte das Haus, auf den Boden der Rechenschaftspflege einzutreten. Auch in der dritten Lesung wird die Sitzung abgebrochen, aufrechtzuerhalten wird die Entschließung, wonach den Beamten die Beförderung einer Einheitsnormenabänderung erlaubt, ein Ausnahmestatut ausgebürgt wird. Die Vorlage wird im dritten unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Sitzung angenommen.

Darauf findet die Beförderausschuss in der Gesamtabstimmung nahezu einstimmig längere die Stimmen der Kommunisten) Annahme.

Deutschliches und Sächsisches.

Dresden, 17. Dezember.
Beamtenfragen im Ausschusssitzung des
Bundesrates.

In einer Sitzung des Ausschusses wurde bei der Prüfung von Beamtenfragen lediglich debattiert, daß die Bestimmungen über die Reform des Beförderausschusses, insbesondere wegen des Ortsklassenverfahrens, der Änderungsbillen usw. im Reiche nicht abgeschlossen sind. Die vom Meiste verabschiedeten neuen Leistungsausgaben auf die Kinderbedürfnisse werden nach den Bestimmungen des sächsischen Beförderausschusses ohne weiteres auch für Sachsen willkommen und können absofort zur Auszahlung kommen. Es wurde die Anstellung der Bestimmungen über die Kinderbedürfnisse der sächsischen Beamten an die Reichsbestimmungen übertragen, die endgültige Regelung über das weitere gesetzliche Bestimmung vorbehalten. Zur Belebung der ausserkannten Artikeln soll absofort, sobald noch vor Weihnachten, der Ausschuss an die Beamten ausgetragen werden. Sofort nach Verabschiedung der neuen Beförderausschreibungen im Reiche soll unverzüglich die erforderliche Vorlage für Sachsen an den Bundestag erbracht und alles so vorbereitet werden, daß die Auszahlung der neu schauebenen Bedürfnisse auch in Sachsen ohne Verzug durchgeführt werden kann.

In der Sitzung erklärte sich der Ausschusssitzung weiter damit einverstanden, daß die sächsische Regierung 25 Millionen Mark für Arbeiterrentner zur Verfüzung erhält hat. Schließlich forderte der Ausschusssitzung die beschleunigte Vorarbeit des Nachtragshaushaltplans für 1920 und des Haushaltplans für 1921.

Über die Berliner Verhandlungen im Bergarbeiterstreit

ist noch zu melden: Die Kommission aus Swistow, in Begehung des Ministerialrats Haack und des Regierungsrates Grämer vom Landeskohlenamt als Vertreter der sächsischen Regierung, wurde am Dienstag nachmittags vom Reichsberthausschreiter Brauns empfangen, der in Anschauung der Dringlichkeit die Angelegenheit in der Nachbarschaftsgesellschaft des Reichskabinetts auf Sprach bringen wollte. Da das Reichskabinett durch dringliche äußere Geschäfte nicht zur Behandlung dieser Frage kommen konnte, stand am Mittwoch vormittag im Reichskanzlerpalais vorläufige Vorberedselung mit dem Reichsminister Dr. Brauns, Giesberts und Gröner statt, an der auch Staatssekretär Hirsch vom Reichswirtschaftsministerium, die obengenannten Vertreter der sächsischen Regierung sowie der sächsische Landrat Groß-Schöndorff, ferner von Arbeitgeberseite Dr. Manz-Wau von Bergbau und Gewerbeverein sowie von Geschäftsvorständen des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands teilnahmen.

Die Entscheidung des Reichskabinetts.

Die am Mittwoch nachmittags tagende Sitzung des Reichsministeriums beschloß, wie schon kurz gemeldet, unter der Vorausehung, daß der Bergarbeiterstreit in Sachsen von dem Betreute in der Kohlenzeide erhöhte Frage Sachsen gegenüber nicht Gebrauch zu machen, wenn erneut ein Antrag des sächsischen Steinkohlenkonsortiums auf Preisverhöhung vom Reichskohleverband gestellt wird und wenn die neuen Lohnverhandlungen auf längere Frist aufzustehen kommen. Angestanden wurde eine Preisverhöhung um 15 M. für die Tonne. Bevor Brode das Reichskabinett zum Abschluß, daß die Lohnfrage zwar nicht mit der Lieberichtsfrage bedingt verklöst werden könnte, doch es aber nicht angeht, daß allein die sächsischen Bergarbeiter in Deutschland keine Rechte hätten, erwarb er von den sächsischen Bergarbeitern nach Regelung der Lohnfrage, die sie sofort auf eine Lieberichtsfrage ankommen, ein. Es folgt auf eine Lieberichtsfrage und kommt ein, wie ebenfalls bereits einem Teile der Verteilung berichtet, am 1. Januar 1921 in Kraft traten, aber unter der Bedingung, daß der Streit sofort abgebrochen werde. Das Reichskabinett hält es für eine Ehrenpflicht der Bergarbeiter, daß sie, wenn die Lohnfrage gerecht ist, die obige Lieberichtsfrage freiwilzig verfahren. Die Einigungsverhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer finden bereits geklärt. Donnerstag, nachmittags statt.

—* Gas- und Wasser-Rechnungen bezahlen! Nachdem der Termin abgelaufen ist, bis zu dem die Beiträge im vorigen und in diesem Monat zugeteilten Rechnungen über Gas, Elektrizität und Wasserverbrauch zu verrechnen waren, beginnt nunmehr das Erinnerungsverfahren. Für die Erinnerung ist eine Gebühr von 2 M. zu zahlen.

—* Verkehrserschwerungen durch den Schnee. Die Oberpostdirektion Dresden reicht und mit, daß infolge des Schneefalles Zugverbindungen eingeschränkt und insgesamt auch Verzögerungen in der Postbeförderung unvermeidlich sind.

—* Das Bismarcktheater veranstaltete am Donnerstag abend zum ersten Male wieder nach dem Kriege einen Schulball, zu dem sich das Lehrerkollegium mit Rektor Professor Dr. Wagner an der Spitze eingefunden hatte. Die Veranstaltung fand in dem neuverglasten Konzertsaal des Stadttheaters Ausstellungspalais statt und beanspruchte deshalb ein besonderes Interesse, als seitens der Schüler und einiger junger Damen der Gesellschaft der Miles gloriosus des Plautus unter der Leitung des Studentenprof. Dr. Gebhardt zur Aufführung gelangte. Die jugendliche Künstlerlichkeit verhinderte es, durch ihr temperamentvolles und lebhaftes Spiel das vor nunmehr 200 Jahren entstandene Stück zu neuem Leben zu erwecken. Die Aufführung, der ein humorvoller Prolog von Prof. Dr. Gebhardt vorausging, fand dankbare Beifall. Nach einem gemeinsamen Abendessen, das durch weinreiche Trinkprüfung gewürzt wurde, folgte ein fröhlicher Ball.

—* Raubmord in Nielsa. In der Nacht zum Donnerstag wurde der 34 Jahre alte russische aus B. "in gebrüderliche, auf dem Altertum Nielsa bestehende Arbeit" Justus Močanitsky dort erschlagen und bestohlt aufgefunden. Neben der Mieze der Kriminalpolizei wurde auch Gendarmerie-Oberwachtmeister Kelln-Radebeul mit seinem Diensthund Egel verheirbart. Der Hund nahm sofort Witterung und verbellte schließlich den 19 Jahre alten russischen Arbeiter Valentini Stawiaś. In dieser Zeit nahe, fisch gewohnt Strümpe vorgefunden wurden. Auch sonst wurden Blutsachen entdeckt. Stawiaś hat seinen Landsmann mit einem Messer erschlagen und das Geld auf dem Boden im Sonntagsanzug versteckt. Obwohl so viel belastendes Material jüngst gefordert worden ist, leugnet Stawiaś bestimmt, bis er schließlich Donnerstag abend im Amtsgericht Nielsa ein Geständnis abgab. Die Richter hatten am Abend vor der Tat untereinander eine Bederei veranstaltet; der Ermordete trug seine Jacke bei sich, wovon Stawiaś Kenntnis hatte. Heute Freitag wurde der Raubmord in das in Erfahrung gebrachte am Münchner Platz übergeführt; die Aburteilung wurde bereits bereit vorbereitet, da der Raubmord als solcher und die näheren Umstände ganz glatt liegen.

—* Leipzig. Der Schlichtungsausschuss im Metallarbeiterstreit hat folgenden der Arbeiterschaft pünktlichen Schiedspruch gefällt: Die Mindestlöhne werden um 10 Prozent erhöht, das bedeutet eine Erhöhung von 4,40 M. auf 4,80 M. in der höchsten Stufe. Zu den Zeiterhöhungen werden zu den bisherigen Stufen pro Stunde 50, 70, 80 bzw. 90 Pf. auf alle Verdienste erhöht. Die Mindestlöhne beträgt für die Frau und für jedes Kind 10 M. pro Woche. Diese Erhöhungen treten mit der folgenden Woche in Kraft. Vorabschreibung der Beendigung des Kampfes ist die Annahme des Schiedspruches von beiden Seiten. Die Entscheidung von Seiten der Metallarbeiterkraft wird heute, Freitag, früh in den einzuberuhenden Verhandlungen fallen.

Sächsischer Landtag.

(Schluß des Berichtes über die Donnerstag-Sitzung.)

Abg. Müller-Leipzig (Umnab.) freut sich über die Rentenversicherung, weil sie ein klares Bekennen zum Sozialismus bringt. Der Abgeordnete Dr. Ritschauer habe ganz richtig herausgefunden, daß das Programm eine Kampagne gegen das Bürgertum sei. Eine Versöhnung der Klasse gegen die Bürgertum ist eine Illusion. Nur durch eine Umgestaltung der Wirtschaftsordnung könnten wir zu anderen Verhältnissen kommen. Seine Partei wolle gar nicht auf die Unternehmen verzichten, wolle sie aber davon abwenden, sie in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Mit der Sozialisierung lange die Förderung der landwirtschaftlichen Produktion aufzunehmen. Die Landwirte fehlen wohl in der Lage, die teuren Düngemittel zu kaufen, aber ihre Produktivität hindert sie daran. Das führt zu Raubbau und zur Ausplünderung des Bodens. Daher sei bessere Verarbeitung und Zusammenschaffung zu fordern. Bei dem jüngsten Verwaltungs- und Justizapparat würden die Bürgere und Schlechthändler nicht gefaßt. Zu der Justiz könne man kein Vertrauen haben. Man habe es unterlassen, sie mit neuem Geiste zu durchdringen. Der Redner stellt zum Schluß fest, daß der Sozialismus zum Siege durften werde.

Abg. Weimer (Kom.) wendet sich gegen den Abgeordneten Brüder, der auf die große Jugend der kommunistischen Abgeordneten angewiesen hatte. Das Alter habe nicht unbedingt den Anspruch auf höhere Weisheit. (Bis auf: De werden Sie nur nicht älter.) — Sturmische Unterhaltung des Rechtes. — Der Abgeordnete Dr. Ritschauer eine Kampagne gegen das Bürgertum ist eine Illusion. Nur durch eine Umgestaltung der Wirtschaftsordnung könnten wir zu anderen Verhältnissen kommen. Seine Partei wolle gar nicht auf die Unternehmen verzichten, wolle sie aber davon abwenden, sie in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Mit der Sozialisierung lange die Förderung der landwirtschaftlichen Produktion aufzunehmen. Die Landwirte fehlen wohl in der Lage, die teuren Düngemittel zu kaufen, aber ihre Produktivität hindert sie daran. Das führt zu Raubbau und zur Ausplünderung des Bodens. Daher sei bessere Verarbeitung und Zusammenschaffung zu fordern. Bei dem jüngsten Verwaltungs- und Justizapparat würden die Bürgere und Schlechthändler nicht gefaßt. Zu der Justiz könne man kein Vertrauen haben. Man habe es unterlassen, sie mit neuem Geiste zu durchdringen. Der Redner stellt zum Schluß fest, daß der Sozialismus zum Siege durften werde.

Abg. Weimer (Kom.) wendet sich gegen den Abgeordneten Brüder, der auf die große Jugend der kommunistischen Abgeordneten angewiesen hatte. Das Alter habe nicht unbedingt den Anspruch auf höhere Weisheit. (Bis auf: De werden Sie nur nicht älter.) — Sturmische Unterhaltung des Rechtes. — Der Abgeordnete Dr. Ritschauer eine Kampagne gegen das Bürgertum ist eine Illusion. Nur durch eine Umgestaltung der Wirtschaftsordnung könnten wir zu anderen Verhältnissen kommen. Seine Partei wolle gar nicht auf die Unternehmen verzichten, wolle sie aber davon abwenden, sie in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Mit der Sozialisierung lange die Förderung der landwirtschaftlichen Produktion aufzunehmen. Die Landwirte fehlen wohl in der Lage, die teuren Düngemittel zu kaufen, aber ihre Produktivität hindert sie daran. Das führt zu Raubbau und zur Ausplünderung des Bodens. Daher sei bessere Verarbeitung und Zusammenschaffung zu fordern. Bei dem jüngsten Verwaltungs- und Justizapparat würden die Bürgere und Schlechthändler nicht gefaßt. Zu der Justiz könne man kein Vertrauen haben. Man habe es unterlassen, sie mit neuem Geiste zu durchdringen. Der Redner stellt zum Schluß fest, daß der Sozialismus zum Siege durften werde.

—* Gas- und Wasser-Rechnungen bezahlen! Nachdem der Termin abgelaufen ist, bis zu dem die Beiträge im vorigen und in diesem Monat zugeteilten Rechnungen über Gas, Elektrizität und Wasserverbrauch zu verrechnen waren, beginnt nunmehr das Erinnerungsverfahren. Für die Erinnerung ist eine Gebühr von 2 M. zu zahlen.

—* Verkehrserschwerungen durch den Schnee. Die Oberpostdirektion Dresden reicht und mit, daß infolge des Schneefalles Zugverbindungen eingeschränkt und insgesamt auch Verzögerungen in der Postbeförderung unvermeidlich sind.

—* Bocceco's. Freitag geschlossen. Sonnabend, Sonntag (20.) und Montag nachm.: „Die Reise ins Märchenland“; abends: „Bocceco's“.

—* Spielplan des Albert-Theaters vom 19. bis 27. Dezember. Sonntag (19.) nachm.: „Zwerg Rose“, abends: „Die kleine Peacock.“ Montag: „Salome“, Dienstag: „Die fünf Frankfurter“, Mittwoch nachm.: „Der Himmelschreiber“, abends: „Und Vippe tanzt.“ Donnerstag: „Empfangsgebündnis“. Freitag geschlossen. Sonnabend nachm.: „Der Himmelschreiber“. — Ballott (Lanzenhüpfspiel). Abends: „Die kleine Peacock“. Sonntag (20.) und Montag nachm.: „Zwerg Rose“. — Ballott. Abends: „Und Vippe tanzt.“

—* Albert-Theater. In der morgigen Eröffnungsfeier von Herrn Hauptmann-Glasbläsern wird, gelungen. Abends: „Vippe tanzt“ spielen die Glasbläser. Tag darauf: „Winterball“. Abends: „Krone“ Spalte. Glasbläserdirektor: Hallenhäuser, der alte Hahn: Brüder, Helfriegel: Karl Vogt, Hahn: Stein. Spielzeitung: Karl Vogt.

—* Spielplan des Central-Theaters vom 20. bis 27. Dezember. Montag bis Donnerstag: „Galvorone“. Freitag geschlossen. Sonnabend, Sonntag (20.) und Montag nachm.: „Das Hollandmädchen“; abends: „Die blaue Magie“.

—* Central-Theater. Sonntag (20.) geht nachmittags 3 Uhr die Operette „Wiener Blut“ von Johann Strauß zum letzten Mal in Szene.

—* Niedersachsen. Es muß Frau Elia Barthold zum besondern Ruhm angerechnet werden, daß sie ihre feinsten Glaskunstwerke in dem Dienst der Nied.-West. feierte. Sie gehört zu den besten Künstlern. Ihre Röhren hält sie nicht an der Oberfläche. Wer es verleidet will, muß hoch über seiner Aufgabe stehen, muß Virtuosität in den Hintergrund stellen und muß aus starker Innerlichkeit zu gehalten vermögen. Von den 285 Nieders. hält die Sängerin eine Ausmauer präsentiert, die die Persönlichkeit des Komponisten in vielseitiger Bedeutung zeigte. alles Blendwerk fernhalten. Das Schlichte und Volkstümliche zündete am meisten durch herzgewinnende Melodie und warmes Empfinden. „Weiß du noch“ kann überzeugender kaum gesungen werden. Die zarte und feine Poetie löste viele Eindrücke aus in dem „Mädchen mit dem roten Männchen“ und nicht weniger bei „In dem Dornenbusch“. Das Frau Barthold gab, was sinnvoll definiert, in leichtem Rhythmus gehalten und leidenschaftlich bewegt. Wunderlich begeisterte am Hochstein Elly Lindemann. Er ist doch wohl einer der ersten Großen in seinem Fach. Der Schluß (Künsterhaus) hätte ein regerer sein können. E. P.

—* Studentische Kammermusik. Der Muß-Zirkel des Allgemeinen Studenten-Ausschusses für geistige Interessen an der Technischen Hochschule bietet gestern bereits seinen gut besuchten vierten Abend ab. Im kleinen Raumann-

Kunst und Wissenschaft.

Beethovenleben im Opernhaus.

16. Dezember 1920.

—* „Fidelio“ in neuer Ausmachung. Insbesondere mit neuer Inszenierung. Oberstieffleiter Hartmann hat viel Mühe darauf verwandelt. Schade, daß dem der Eintritt nicht entsprach. Man kann „Fidelio“ noch theoretisch interessieren oder kann das Bühnenbild stilisieren, aber eine Mischung aus beiden, mit expressionsistischem Einflug; das geht nicht. Herrmanns „Fidelio“ Ausführungen war aber auf ein solches Kompromiß eingestellt. Am anfangen erschien noch das Schauspiel, als grohe Treppe mit Ausblick ins Freie angelegt, in recht ungewöhnlichem Sonnenchein steht. Es folgt die Befreiung aus dem Kämmerchen, bald unter wehmütig freudigem Sonnenchein steht. Melanie Kurt steht aus äusseren Gründen immer noch als Matto auf dem Bettel. Dagegen ging der Abend leider auch nicht ohne wirkliches Lustspiel ab: es machte sich wieder einmal die Soubrettennot geltend, und so makte Elia Schulz-Dornburg aus Leipzig die Marzelline singen mit recht kleiner Stimme und ziemlich ungewöhnlicher Ausfassung, jedenfalls nicht lustig feststellbar. Auch ihr Partner Aquino, unter Hans Lange, hat für die Beethovenischen Ensembles nicht die richtige Stimme. Blasius blinzelt gekonnt, gelassen von durchschlagender Wucht gab es als Pizarro im Ausdruck an schwer, spiekte sich zu sehr auf den schwäbischen Mann hinzu. Erfreulich, wie immer, war Rottmanns Rocco, sehr erfreulich auch, daß zum ersten Male Burg den Minister sang, schön und bedeutend, wie diese Rolle ist. Das Beste aber zuletzt: Taucher, der als Flötchen im Gelände hellhörigen Ton und lyrische Schönheit vereint. Auch die Chöre sind lobend zu nennen, besonders der schön abdrehende Gesangchor. Diese Aufführung ist wohl mit ein Verdienst Reiners, der die musikalische Zeitung übernommen hatte. Er brachte auch sonst manch schöne Aufführung herauf, ließ die Blasius-Arie trocken bestehen die Singstimme zur Gestaltung kommen. Beschwore im Grandduett mit geheimnisvollem Piano abwundervolle Schauer, gab der Wodrowiana kräftigen dramatischen Schwung und ließ den jubelnden Schlusschor nicht dabei ausstrahlen. Für die idyllischen Szenen ist die idyllische Fl